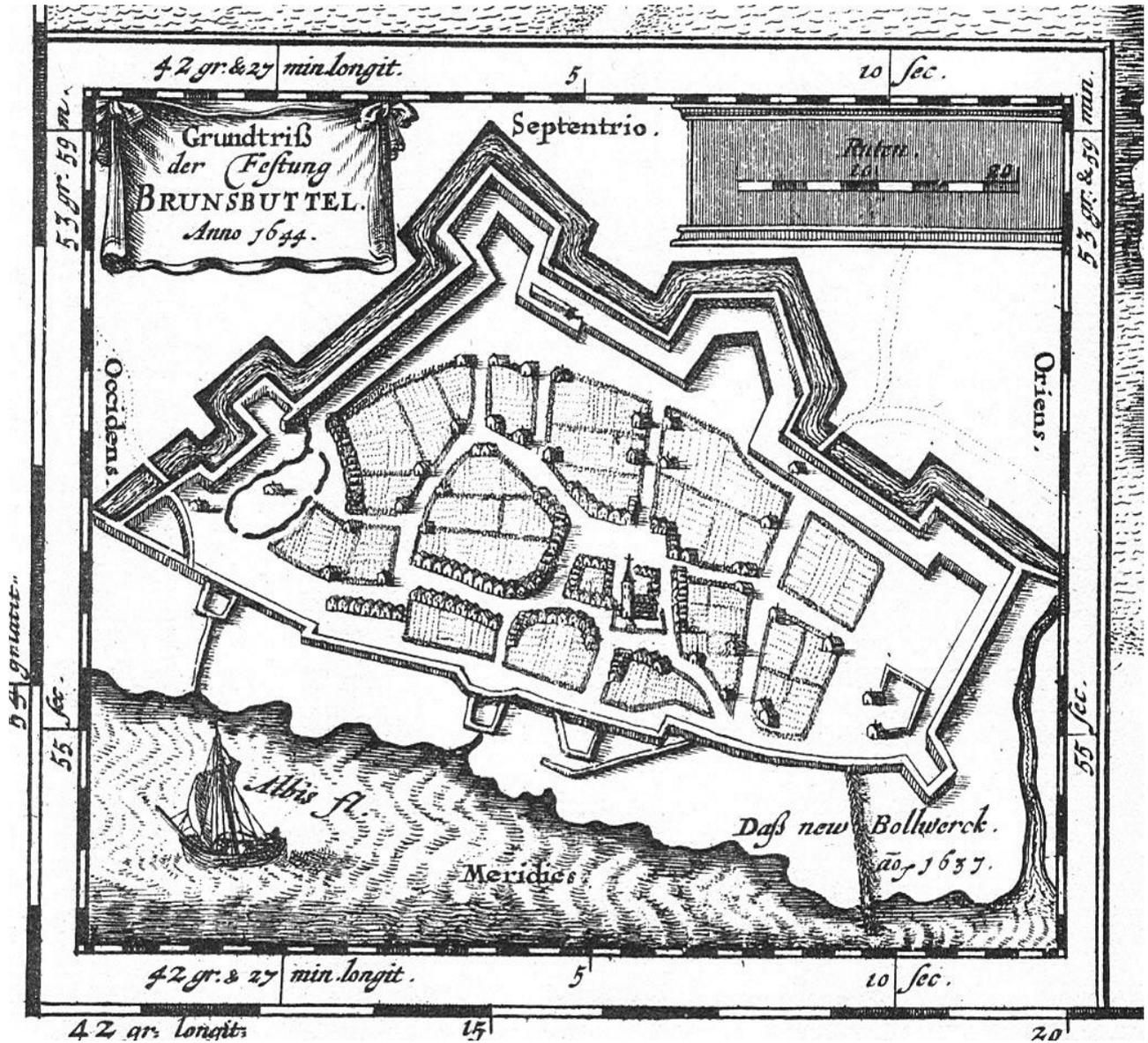


Kleine "Brunsbütteler Spuren"



aus: „Die Landkarten von Johannes Mejer, Husum, aus der neuen Landbeschreibung der zwei Herzogtümer Schleswig und Holstein von Caspar Danckwerth D. 1652, Neuausgabe: Verlag Heinvetter, Hamburg, 1963

Aktuelles aus Vergangenheit und Gegenwart

Inhalt

Vorwort	2
Mitgliederversammlung 2010	3
Stundenlesung	6
Prof. Dr. Karl Schütte (1898-1974) - Aller Ehren wert?	7
Aus meiner Seefahrtszeit - Persönliche Eindrücke, geschildert von Seelotse Peter Schepler, Serie, 1. Teil: Mein erstes Schiff, das Motorschiff „Annemarie“	9
Der Ortsname „Brunsbüttel“	16
Neu im Stadtarchiv – Digitalisierung der Zeitungsausschnittsammlung	22
Termine, Veranstaltungen	23
Suchen-Finden-Kennen???	27
Mitgliedschaft	28

Vorschau

- Sonder-Heft zum 125-jährigen Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung Brunsbüttels im Jahre 1286 (Frühjahr 2011)
- Serie: Aus meiner Seefahrtszeit – Milieuschilderungen von Seelotse Peter Schepler, Teil 2 „MS Annemarie“ (Herbst 2011)

Impressum:

Auflage: 600 Exemplare

Herausgeber: Verein für Brunsbütteler Geschichte, 1. Vorsitzender:
Johannes Wöllfert, 25541 Brunsbüttel, Mühlenweg 4, Tel. 04852-6790
www.brunsbuettel.de/stadtarchiv
Rubrik Archiv für Heimatforscher / Geschichtsverein

Druck: Verein für Brunsbütteler Geschichte

Hinweise an: Redaktion Ute Hansen, Tel. 04852-883122 (Stadtarchiv) ,
Fax: 04852-883120 oder archivbrunsbuettel@gmx.net

Vorwort

Liebe Mitglieder, Bürgerinnen und Bürger,
liebe Heimatfreunde!



Im Augenblick, als ich dieses Vorwort für unser neues Heft
schreibe, ist noch nicht abzusehen, welchen Ausgang die
Ort ringsum die Jakobuskirche nimmt.



Spuren
sbüttel-

Während sich die ganze Stadt auf die 725-Jahrfeier im nächsten Jahr vorbereitet und
in den Gremien ein Rahmenkonzept erstellt wurde, wird das Marktgeviert von
Schlagzeilen wie "Matthias-Boje-Haus soll verkauft werden" und "Heimatmuseum auf
dem Prüfstand" vor allem aber "Zukunft der Jakobuskirche ungewiss" erschüttert.

Vielleicht gelingt es aber noch allen!! Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt das
Unheil von unserem historischen Ortskern abzuwenden. Der Geschichtsverein ist für
eine Diskussion mit dem was war, was ist und was sein wird offen. Bitte teilen Sie
uns IHRE Meinung mit.

Es grüßt Sie – wie immer zuversichtlich –

Ihr
Johannes Wöllfert
als Vorsitzender des Vereins für Brunsbütteler Geschichte (VfBG)

Mitgliederversammlung

Auszug aus dem Protokoll der Jahreshauptversammlung des „Verein für Brunsbütteler Geschichte“ am 23. März 2010 im Hotel „Zur Traube“

Der 1. Vorsitzende, Herr Johannes Wöllert, begrüßt die Anwesenden und eröffnet damit um 19.30 Uhr die Mitgliederversammlung.

Es gibt keine Einwendungen gegen Form und Inhalt der Einladung. Änderungswünsche zur Tagesordnung werden nicht erhoben. Die Einladungsfrist wurde gewahrt.

Es wird der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder, Friedrich W. Clausen, Hans-Werner Gosch, Siglinde Heinrich, Herbert Suhr und Hilda Volkmann, gedacht

Der Bericht des Vorsitzenden sieht wie folgt aus:

Der im März 2009 neu gewählte Vorstand unseres Vereins traf sich zu insgesamt 7 Sitzungen.

Dabei wurden sämtliche Veranstaltungen des Vereins und die laufenden Geschäfte besprochen.

In einem Gespräch mit der VHS, an dem für den Verein der 1. und 2. Vorsitzende und die Schriftführerin teilnahmen, wurden Fragen von beiderseitigem Interesse, wie z.B. die Nutzung des Heimatmuseums besprochen.

Über die Aktivitäten des Vereins wird ausführlich in den kleinen Brunsbütteler Spuren Nr. 6 berichtet.

So über die Buchausstellung und das Wissensquiz zum 20. Jahrestag des Mauerfalls gemeinsam mit der Stadtbücherei.

Ferner die Begehung des Jakobusfriedhofes zur Sicherung der historischen Grabsteine gemeinsam mit dem Landesdenkmalamt und der evangelischen Kirche, welche auf unsere Anregung zurückgeht.

Im Heimatmuseum wurde von Monika v. Wangenheim und Johannes Wöllert eine Stundenlesung über den Walfang vom damaligen Brunsbüttel aus den Jahren 1817-1823 durchgeführt.

Im Dezember berichtete Herr Ladage von der Volkshochschule dem Vorstand des Vereins über die Umbaupläne im Heimatmuseum.

Eine Lesung am 27.4. im Museum mit Heimatdichtern soll zusammen mit dem Plattdutschen Krink durchgeführt werden.

Unser Verein wird sich an der Vorbereitung und Durchführung des Stadtjubiläums im nächsten Jahr beteiligen (725-Jahr-Feier zur 1. Erwähnung Brunsbüttels im Juli 1286).

Aus diesem Anlass wollen wir ein Sonderheft der kleinen Brunsbütteler Spuren herausbringen. Wir sind Monika v. Wangenheim und Jürgen Peters dankbar, die bereit sind, daran mitzuarbeiten.

Auch die Zusammenarbeit mit den anderen hiesigen Vereinen soll gepflegt werden.

So hat der 1. Vorsitzende im Festausschuss des BSV zum 60jährigen Jubiläum dieses Vereins am 27.2.2010 mitgearbeitet und u.a. im Stadtarchiv mit Hilfe der dort vorhandenen Zeitungen recherchiert.

Für das Stadtjubiläum ist eine Zusammenarbeit mit dem Modelleisenbahnclub Brunsbüttel möglich, welcher ein Modell des Bahnhofs auf der Südseite liefert, zu dem wir Texte über die Eisenbahngeschichte unserer Stadt liefern müssten.

Nicht vergessen sei hier, dass weitere Zeitzeugenbefragungen durchgeführt wurden. Auch hier bietet sich ein weites Betätigungsfeld für weitere Mitglieder des Vereins.

Der am 1. Montag eines jeden Monats außerhalb der Sommerferien im Mehrgenerationenhaus von unserem Verein veranstaltete Stammtisch erfreu sich steigender Beliebtheit.

Am Tag der Vereine (21.2.2010) waren wir im Elbeforum mit einem Stand mit jeweiliger Doppelbesetzung aus dem Vorstand und Mitgliedern sowie gutem Zuspruch vertreten.

Die Beteiligung an den Veranstaltungen wie Stundenlesung und dem Vortrag von Prof. Liszkowski in der Aula des Bildungszentrums ließ jedoch zu wünschen übrig.

Abschließend sei allen Mitgliedern des Vereins, die uns unterstützt haben, sei es durch ihre Beiträge oder die Teilnahme an den Veranstaltungen, den Mitgliedern des Vorstands hier besonders meinem Stellvertreter Jens Binckebanck, unserem Schatzmeister Wilfried Höer und unserer Schriftführerin Ute Hansen gedankt.

Ute Hansen redigiert unsere Kleinen Brunsbütteler Spuren und Wilfried Höer sorgt dafür, dass die Finanzen stimmen und unser Heft allen Mitgliedern zugesandt wird.

Ein persönliches Wort zum Schluss:

Der Arbeitsaufwand für mich ist größer als erwartet, aber es macht Spaß mit dem Vorstand und unseren Mitgliedern einen Beitrag zur Erforschung unserer Heimat und Geschichte zu leisten, ob wir und Alteingesessenen oder Zugezogene sind.

Herr Höer verliest die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben 2009. Besonders hebt er hervor, dass die Sparkasse dem Verein jährlich eine größere Spende zukommen lässt, im vergangenen Rechnungsjahr i.H.v. 1.530,- €.

Die größten Ausgabepositionen waren die Rückabwicklung einer früheren, nicht vom Verein verwendeten Spende und die Audio-Transkription der Zeitzeugeninterviews.

Die Mitgliederzahl ist trotz einiger Neueintritte weiterhin rückläufig mit jetzt 108 Personen.

Die Kassenprüfung hat durch die Kassenprüfer H. Kraft und Henry Boll stattgefunden und zu keinerlei Beanstandungen geführt. Herr Boll beantragt, dem Vorstand das Vertrauen auszusprechen.

Dem Vorstand wird durch die Mitgliederversammlung Entlastung ohne Gegenstimme erteilt. Der Vorstand enthält sich der Stimmabgabe.

Herr Höer erklärt sich auf Befragen des 1. Vorsitzenden zu einer erneuten Kandidatur bereit, weitere Bewerber werden nicht vorgeschlagen. Herr Höer wird bei seiner eigenen Enthaltung einstimmig zum Kassenwart wiedergewählt.

Frau v. Wangenheim möchte nicht wieder als Beisitzerin zur Wahl stehen. Sie wird mit einem Strauß Frühlingsblumen und herzlichen Dankesworten für ihre langjährige Vorstandsarbeit von Herrn Wöllfert verabschiedet.

Für sie wird Herr Dr. Jens Martensen als Beisitzer vorgeschlagen.

Es wird beantragt, Dr. Martensen und Thomas Schaack, der ebenfalls erneut kandidiert, in einem Wahlgang zu wählen. Weitere Vorschläge werden nicht gemacht, so dass beide Kandidaten bei Enthaltung der Betroffenen einstimmig von der Mitgliederversammlung gewählt werden.

Auf Vorschlag von Herrn Wöllfert wird Herr Henry Boll als Kassenprüfer einstimmig bei eigener Stimmenthaltung erneut gewählt. Herr Kraft bleibt weiterhin Kassenprüfer.

Alle Kandidaten nehmen die Wahl an.

Herr Wöllfert berichtet, dass der Verein auf Einladung des Museums durch Herrn Ladage im April die geplante Stundenlesung eingebunden in einen größeren Rahmen zusammen mit dem Plattdutschen Krink abhalten wird. Bei den letzten Lesungen waren lediglich jeweils ca. 10 Gäste anwesend.

Der Versuch, auch Schüler, Neubürger und Migranten in die Geschichtsarbeit mit einzubeziehen ließ ebenfalls bei dem vom VfBG und der Universitätsgesellschaft gemeinsam initiierten Vortrag „1000 Jahre Deutsch-Russische Beziehungen“ in der Aula des Bildungszentrums hinsichtlich der Besucherzahlen zu wünschen übrig. Hier wird es wohl – auch wegen des finanziellen Aufwandes für Referenten – vorerst keine Fortsetzung geben.

Der Verein wurde von Seiten der Stadt Brunsbüttel eingeladen, sich an den Planungen der Feierlichkeiten zum 725-jährigen Jubiläum der 1. urkundlichen Erwähnung der Stadt 2011 zu beteiligen. In der bisher 1. Sitzung hierzu hat die Stadt erklärt, bis zum nächsten Treffen den Rahmen der Feierlichkeiten konkreter abzustecken.

Der Verein wird zu diesem Anlass auf jeden Fall ein Sonderheft der „Kleinen Brunsbütteler Spuren“ herausgeben. Hierin geht es neben der geschichtlichen Darstellung auch darum, den Industriestandort mit seinen weiteren, positiven Reizen darzustellen.

Das Mitglied Jürgen Peters erklärt sich spontan bereit, an diesem Sonderheft aktiv mitzuarbeiten. Auch Frau v. Wangenheim möchte daran mitwirken. Auch das Ehepaar Kristin und Horst Liffers möchte sich künftig in die Redaktion der Kleinen Brunsbütteler Spuren einbringen. Der Vorstand freut sich schon jetzt auf dieses Engagement.

Herr Höer teilt mit, dass der Vorstand von ersten vorsichtigen Planungen für einen Ausflug in 2010 wieder Abstand genommen hat, da das Interesse der Mitglieder in den vergangenen Jahren doch stark rückläufig war und durch zögerliches Anmeldeverhalten die Organisation, besonders hinsichtlich der Busanmietung erschwert wurde.

Herr Christoph betont, dass ihn das angebotene Ausflugs-Thema vom letzten Jahr, „Wilster/marsch und Burg / Dithmarschen“, sehr angesprochen habe, er aber wegen einer Konfirmation in der Familie nicht teilnehmen konnte. Dies mag vielleicht auch ein Grund für andere Mitglieder gewesen sein. Man solle doch bei Planungen mehr auf mögliche Terminüberschneidungen achten.

Weitere Wortmeldungen gibt es nicht. – Der Vorsitzende schließt die Mitgliederversammlung und leitet um 20.00 Uhr über zu dem von ihm selbst erarbeiteten 1. Vortrag des Abends, „Eiswinter 1929“.

Der 2. Vorsitzende, Herr Binckebanck, verkündet, dass in Absprache mit dem Kassenwart das 2. Getränk des Abends frei ist.

Der 2. Vortrag des Abends wird durch Herrn Binckebanck gehalten. Das Thema „Martin Matthiessen – Kreis-Gau-Leiter Süderdithmarschen“ ist sehr umfassend und endet mit einer anschließenden Diskussion

Herr Wöllfert beendet die Veranstaltung um 21:20 Uhr und bedankt sich für die aufmerksamen Zuhörer/innen und wünscht allen einen guten Heimweg.

Guter Besuch bei Stundenlesung im Heimatmuseum

Der 1.Vorsitzende Johannes Wöllfert konnte am Dienstag im Dichtezimmer des Heimatmuseums einen interessierten Zuhörerkreis zur abendlichen Stundenlesung des Vereins für Brunsbütteler Geschichte (VfBG) begrüßen.

Er las zunächst aus den Tagebüchern des Landesgevollmächtigten Peter Hinrich Piehl (1778-1841), der ab 1829 Ereignisse aus dem Kirchspiel Brunsbüttel festgehalten hatte.

In einer kurzen Pause konnten sich die Gäste bei Tee und Gebäck über das Gehörte austauschen, bevor der 2.Vorsitzende Jens Binckebanck aus einem Vortrag zur Brunsbütteler Geschichte las, den der damalige Hauptpastor Wolff 1872 gehalten hatte. Der Erlös dieser Veranstaltung war seinerzeit Flutgeschädigten an der Ostseeküste zugute gekommen.

Die Reihe der Lesungen wird fortgesetzt.



Prof. Dr. Karl Schütte (1898-1974)

Aller Ehren wert?

Bei Recherchen in Akten des Heimatmuseums wurde ein verdientes Vereinsmitglied durch Zeitungsartikel¹ auf den in Brunsbüttel geborenen Astronomen und Weltraumforscher Karl Schütte aufmerksam. In den 1950er und 1960er Jahren, den Hochzeiten der Weltraumbegeisterung, war Schütte auch einem breiteren Publikum durch seine populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen bekannt geworden.

Die Wurzeln Schüttes liegen in Brunsbüttel, hier wurde er 1898 in einem Haus am Marktgeviert geboren und verbrachte seine ersten Lebensjahre hier, bis seine Familie 1902 nach Kiel verzog². Innerhalb des Vereinsvorstandes sollte nun, auf Wunsch eines verdienten Vereinsmitgliedes, entschieden werden, ob zu Ehren Schüttes an dessen Geburtshaus eine Gedenktafel an den Sohn der Stadt erinnern sollte.

Schütte gehört zu der Akademikergeneration, die ihre Laufbahn in der Weimarer Republik begannen und sich in der nationalsozialistischen Diktatur etablierten. Vor einer Ehrung der Person Schüttes steht aus Sicht des Autors unabdingbar die Klärung des Verhältnisses zwischen der Person oder Karriere Schüttes und dem Nationalsozialismus.

Jetzt liegen erste schriftliche Rückmeldungen zu dieser Fragestellung vom Staatsarchiv München und dem Bundesarchiv vor. Hierbei ergibt sich ein disparates Bild. Während das Staatsarchiv München in seinem Schreiben mitteilte, dass Schütte in einem Spruchkammerverfahren 1947, u.a. wegen Denunziantentums, zunächst als „Belasteter“ und zu einem Jahr Sonderarbeit verurteilt und in einem Berufungsverfahren 1949 „vom Befreiungsgesetz nicht betroffen“, also als „Nichtbelasteter“ sowie als nicht Parteiangehöriger eingestuft worden war³, liegen dem Autor aus dem Bundesarchiv u.a. Kopien vor, die Schütte als Parteimitglied mit der Nummer 7437374 und dem Eintrittsdatum 1.2.1940 ausweisen⁴.

An dieser Stelle stellt sich zunächst die Frage nach der NSDAP-Mitgliedschaft Schüttes. Diese erscheint mit den Kopien aus dem Bundesarchiv als nachgewiesen und die Verneinung im Berufungsverfahren 1949 liegt vermutlich darin begründet, dass zu diesem Zeitpunkt die Bestände des NS-Archivs von den US-Behörden noch nicht vollständig gesichtet bzw. geordnet worden war. Bei der Beurteilung des Verhältnisses Schüttes zum Nationalsozialismus ist jedoch bemerkenswert, dass nach aktuellem Informationsstand davon ausgegangen werden muss, dass Schütte seine Parteimitgliedschaft in beiden Nachkriegsverfahren nicht explizit angeführt haben muss. Zudem ist die unterschiedliche Beurteilung der Rolle Schüttes im Nationalsozialismus durch die Nachkriegsverfahren nicht ungewöhnlich, sondern könnte den Übergang zur „zweiten Schuld“⁵ widerspiegeln.

¹ Die Zeitungsartikel stellen Schütte in Rahmen seines Vortrages „Vom ersten Satelliten zur Venussonde“ aus dem Jahre 1963 vor.

² Vgl. maschinengeschriebener Lebenslauf Karl Schüttes aus dem Jahr 1963, der dem Autor vorliegt.

³ Vgl. schriftliche Auskunft des Staatsarchiv München vom 16.4.2010, die dem Autor vorliegt.

⁴ Vgl. Mitteilung des Bundesarchivs mit beigelegten Kopien aus dem Bestand des ehemaligen Berliner Document Centers vom 8.2.2010, die dem Autor vorliegen.

⁵ Vgl. Giordano, Ralph: Die zweite Schuld oder von der Last ein Deutscher zu sein. Hamburg 1987.

Als zweite Schuld bezeichnet Giordano den Unwillen breiter Teile der deutschen Öffentlichkeit zu einer Aufarbeitung der Verbrechen und Entschädigung der Opfer sowie die politischen

Der Parteieintritt ließe sich mit der Berufung zum ordentlichen Professor an der Universität Wien im August 1940 als Opportunismus erklären. Interessanter sind in diesem Zusammenhang die Umstände seiner Berufung. Diese erfolgte maßgeblich auf Betreiben von Wilhelm Führer und Bruno Thüning. Wilhelm Führer war ursprünglich ausgebildeter Astronom und in diesen Jahren als leitender Beamter im Range eines SS-Obersturmführers im Reichswissenschaftsministerium für die Besetzung von Lehrstühlen, u.a. im angeschlossenen Österreich, zuständig. Beide kannten sich, da sie als Dozenten zuvor an der Münchener Universität tätig waren. Bruno Thüning war mit Wilhelm Führer gut befreundet, so dass Thüning als Professor berufen wurde und das Direktorat für Praktische und Theoretische Astronomie an der Wiener Universität übernahm.

Sowohl Führer als auch Thüning gehörten zu den Anhängern der „Deutschen Physik“, die den Antisemitismus in den Wissenschaftsbetrieb integrierte und Lehren, wie zum Beispiel die Einsteins, aus „rassischen“ Kriterien heraus ablehnten. Da beide sich für die Berufung Schüttes als Professor nach Wien einsetzten, geht der Autor zunächst davon aus, dass Thüning und Führer von der ideologischen Verlässlichkeit Schüttes überzeugt waren. Als weiteres Indiz kann der Tatbestand gelten, dass Thüning sich die Aufgabe in Wien stellte, dem sogenannten „Wiener Kreis“ also „jüdischen und marxistischen“ Gelehrten nachzustellen.⁶

Nach den bisherigen rudimentären Informationen kommt der Autor zu dem Schluss, dass sich eine oberflächliche Ehrung Karl Schüttes verbietet. Für ein endgültiges Urteil sind jedoch weitere bzw. intensivere archivalische Studien von Nöten, die in Vorbereitung stehen.

Jens Binckebanck

Falls Sie sich an Vorträge oder Besuche Karl Schüttes in Brunsbüttel erinnern, oder mir Ihre Meinung zu dem geschilderten Sachverhalt mitteilen möchten, sind Sie herzlich eingeladen, mir eine e-mail an folgende Adresse zu senden: jbinckebanck@gmx.de

Entscheidungen, die es Mittätern ermöglichten, auch in der Demokratie wieder in Amt und Würden zu gelangen.

⁶ Zu den Sachinformationen vgl. Kerschbaum, Franz, Posch, Thomas & Lackner, Karin: Die Wiener Universitätssternwarte und Bruno Thüning. Aus: Dick, Wolfgang R. & Hamel, Jürgen (Hrsg.): Beiträge zur Astronomiegeschichte, Bd. 8, S. 185-202.

http://homepage.univie.ac.at/franz.kerschbaum/Publications/thuering_wien_vs5.pdf - Zugriff vom 5.9.2010.

Aus meiner Seefahrtszeit Mein erstes Schiff, das Motorschiff „Annemarie“

**Milieuschilderung über den Beginn eines Seemannslebens auf einem dithmarscher Küstenmotorschiff, in den Jahren 1954 und 1955)
- Persönliche Eindrücke - geschildert von Seelotse Peter Schepler, 2010.**

Serie, 1 Teil

Vorwort und einige Worte zu meiner Person

Ich bin ein Junge des Jahrganges 1937 und in Mecklenburg geboren. Die Auswirkungen der Wirren der Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges brachten mich 1949 nach Brunsbüttel, damals noch Brunsbüttelkoog genannt, am Nord-Ostseekanal, in Dithmarschen, Schleswig-Holstein. 1953, in meinem letzten Schuljahr, wurde es Zeit, mir konkret über meinen Berufswunsch und in dem Zusammenhang auch über mein zukünftiges Leben Gedanken zu machen.

Ende des Jahres 1953 hatte das damalige Brunsbüttelkoog 9.372 Einwohner⁷ und besaß vier Schulen⁸, die 1954 zusammen 241 Kinder⁹ als Berufsanfänger entließen¹⁰. Die heutige Industrie als Arbeitgeber existierte damals noch nicht¹¹. Sicher, es gab die Kali Chemie auf der Südseite, die in einem speziellen Verfahren aus Wüstensand Phosphat, also Düngermittel, herstellte und die Mawag in Ostermoor, die Erdöl raffinierte.

Ansonsten gab es zu der Zeit in Brunsbüttel nicht viele Möglichkeiten einer Anstellung für einen Berufsanfänger. Der Hauptarbeitgeber war der Kanal mit seiner Verwaltung, den Angestellten für die Schleusen, da gab es die Zollbehörde und die Schiffsmakler (die Wasserschutzpolizei gab es damals noch nicht). Auch die Kaufleute in Brunsbüttel, die Banken und auch die Stadtverwaltung und die Bundesbahn benötigte Ersatz für in Rente gehende Angestellte. Bloß alle Stellen zusammen konnten die hohe Zahl der Schulabgänger nicht aufnehmen.

⁷ Einwohnerzahl vom Einwohnermeldeamt der Stadt Brunsbüttel.

Die aus den ostdeutschen Gebieten als Krieg- und Nachkriegsflüchtlinge nach Brunsbüttel Vertriebenen ließen die ursprüngliche Einwohnerzahl enorm ansteigen und führten außer Wohnungsnot auch zur Arbeitsknappheit.

„Im Jahr 1953 wuchs der Flüchtlingsstrom aus der DDR noch einmal an, allein im März 1953 verließen 58 000 Menschen ihre Heimat.“ (aus: „Chronik der Deutschen“, Harenberger Kommunikation Verlags- und Mediengesellschaft GmbH & Co. K.G., Dortmund 1983).

⁸ Vier Schulen in damals noch Brunsbüttelkoog: Die Boje-Realschule, die Grundschulen Brunsbüttelkoog Nord, die Grundschule Brunsbüttelkoog Süd, die Grundschule Brunsbüttelkoog West.

⁹ Die Schule Nord entließ 97 Kinder (Seite 160 der Schulchronik), die Schule Süd 50 Kinder (30 Jungen und 20 Mädchen), die Schule West 32 Kinder (Seite 44 der Schulchronik), die Boje Realschule 62 Kinder (30 Jungen und 32 Mädchen, Seite 156 der Schulchronik).

¹⁰ Im Jahr 1954 entließ alleine die Boje-Mittelschule 62 Jungen und Mädchen als Schulabgänger (aus „Brunsbüttelkooger Zeitung“ vom Donnerstag, den 11. März 1954).

¹¹ Der Mangel an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen war für die Landesregierung Anfang der 70er Jahre der Grund für die Entscheidung und den Ausbau eines Industriegebietes im Raume Brunsbüttel. Der Schwerpunkt der Industrieansiedlung begann dann Mitte der 70er Jahre.

Viele Schulabgänger sind daher damals von Brunsbüttel fortgezogen und haben sich, wenn sich ihnen die Gelegenheit bot, anderenorts Arbeit gesucht. Die Problematik erläutert der damalige Rektor, W. Hansen in seiner „Chronik der Schule Süd“ sehr deutlich¹².

Es waren aber auch die Jahre des Beginns des Wirtschaftsaufschwunges¹³ in Deutschland. Die Industrie brauchte für den Aufbau Energie und der Bergbau, der dafür den Bedarf mit der Lieferung von Kohle decken sollte, hatte zu wenige Leute. Offizielle Werber vom Arbeitsamt, die mit Filmen in Deutschland umherzogen und für den Bergbau um Nachwuchs warben, waren auch in Brunsbüttel. Anfangs spielte ich mit dem Gedanken in den Bergbau zu gehen, aber mein Vater redete mir das aus. Viel Erfolg haben die Werber hier oben im Norden nicht gehabt. Zu fremd, zu suspekt erschien die Arbeit „unter Tage“.

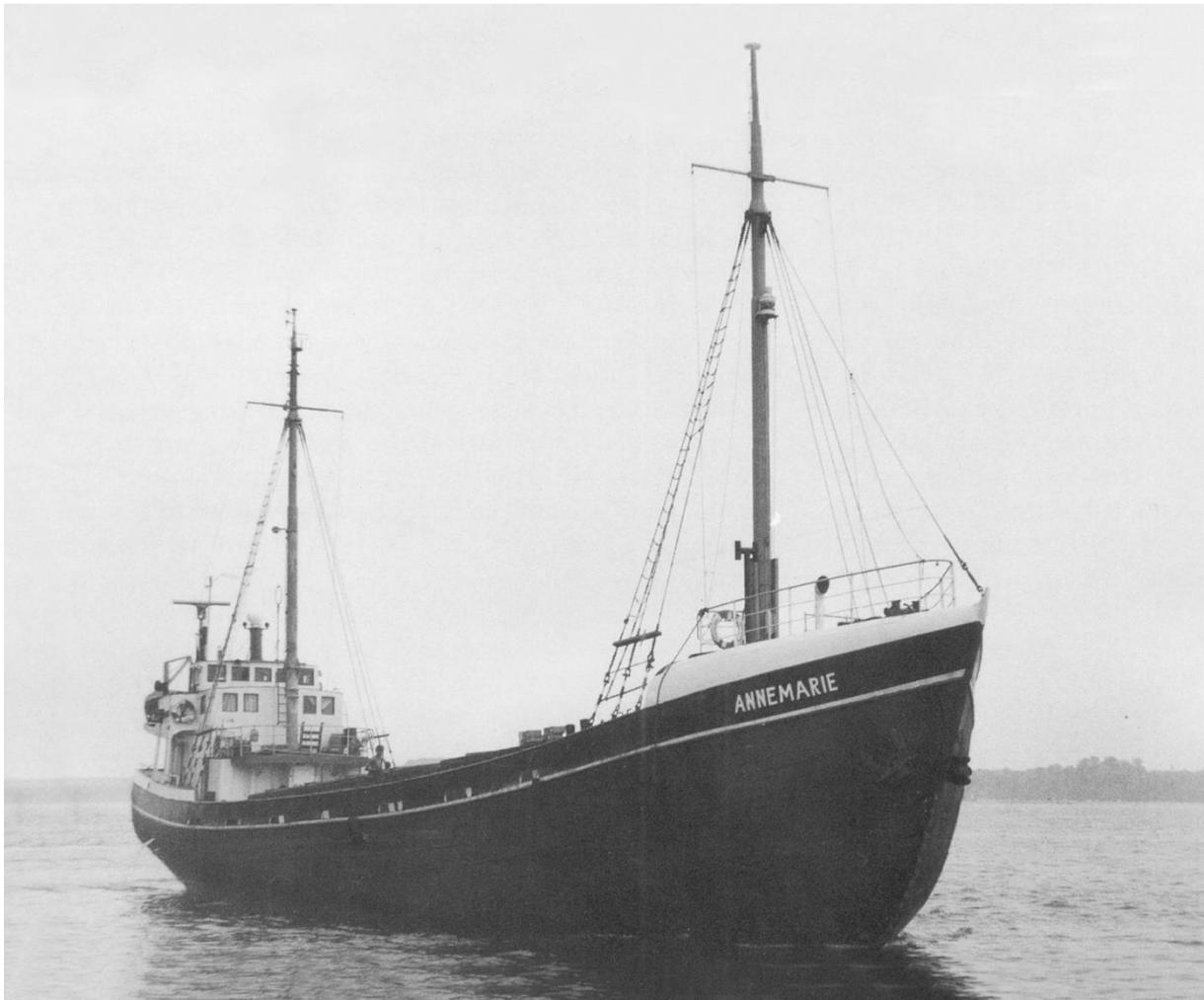
Aber auch in der Seefahrt gab es einen Aufschwung. Es galt Rohstoffe aus dem Ausland in die Bundesrepublik und fertige Produkte ins Ausland zu transportieren. Das Transportwesen, die Schifffahrt, lohnte sich wieder und auch hier wurden Arbeitskräfte gesucht.

Meinem Vater gelang es, mir für die Zeit nach meinem Schulabgang, eine Stelle als Schiffsjunge, auf dem in Hamburg beheimateten Kümo (Küstenmotorschiff) „Annemarie“ zu besorgen. Das Schiff gehörte dem im dithmarscher Burg wohnenden Eigner Julius Penns, der das Schiff zugleich als Kapitän führte. Auf dem Schiff sind vor meiner Zeit und auch später viele Brunsbütteler Jungen ausgebildet worden, sodass das Schiff in maritimen Kreisen als „Brunsbütteler Schulschiff“ bezeichnet wurde. Es war mein erstes Schiff und der Einstieg in eine lebenslange berufliche Laufbahn. Sie endete als Seelotse am Nord-Ostsee-Kanal, wiederum in Brunsbüttel, und hier lebe ich auch im Ruhestand.

Es ist verständlich, dass sich das erste Schiff, die erste Arbeitsstelle besonders nachhaltig einprägt. Ich begann damals bereits eine kleine Chronik über die Schiffe, auf denen ich während meiner Seefahrtzeit gefahren habe, zu erstellen.

¹² „In Brunsbüttel waren nur wenige Arbeitsplätze vorhanden. Bayern, Baden-Württemberg und das Ruhrgebiet benötigten in der Zeit viele Arbeitskräfte und infolgedessen begann eine Umsiedlung [von Familien von Schulabgängern]. Fast täglich kamen Eltern zur Schule, um für ihre Kinder eine Um- oder Abmeldung zu verlangen. So verlor die Schule [gemeint ist allein die Schule Süd, siehe die folgende Fußnote] im 1. Jahrzehnt nach dem Neubau [Einweihung 5. April 1951] ca. 40 % ihrer Kinder.“ Aus: „Chronik und Schicksal der Schule Süd“ von Rektor a. D. Willi Hansen, Stramm Verlag, St. Michaelisdonn, 1984.]

¹³ Nach dem Krieg erlebte die Bundesrepublik durch die Marshall-Plan-Hilfe, Währungsreform, geringe Lohnforderung der Arbeitnehmer und (bis 1956) fehlende Rüstungsausgaben einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung, das sogenannte „Wirtschaftswunder“. Dadurch ließen sich Millionen von Flüchtlingen integrieren und zugleich soziale Verbesserungen des zur „Sozialen Marktwirtschaft“ weiterentwickelten kapitalistischen Wirtschaftssystems finanzieren. (Aus: „Chronik der Deutschen“, Harenberger Kommunikation Verlags- und Mediengesellschaft GmbH & Co. K.G., Dortmund 1983)



Das Motorschiff „**Annemarie**“ zu meiner Zeit, 1954/55,
hier in Ballast (unbeladen).

Vorbereitungen

Nach dem mein Entschluss „zur See zu fahren“ feststand, ein Entschluss, den viele mit Kopfschütteln registrierten, da ich nach ihrer Ansicht für die Seefahrt nicht „hart“ genug sei, begannen die Vorbereitungen für meine Seefahrt. Das war sehr aufregend. Ich besuchte den, meinem Vater bekannten, Fährschiffer, der die damaligen, noch mit kohlebefeuernten Dampffähren in Brunsbüttel, die „Odin“, „Heimdal“ und „Thor“ fuhr, kreuzte stundenlang mit ihm über den Nord-Ostsee-Kanal. Ich ließ mir aus der Seefahrt erzählen und hörte mir die Kommentare des ehemaligen Fahrensmannes über die vorbeifahrende Schifffahrt an. Ich ging auch zu einem Bekannten auf dem Lotsenkutter, Jokel Tramm (damals Schiffer auf der gerade neu in Dienst gestellten „Dithmarschen“, später war er Hafenkapitän von Glückstadt) und fuhr mit hinaus auf die Elbe. Dort wurde ich allerdings das erste Mal seekrank. Ein Vorgeschmack auf spätere Torturen, unter denen ich später arg gelitten habe. Nur konnte ich hier an Land gehen, das war später leider nicht möglich. Ich besuchte auch Schiffe an dem Kai, sprach mit den Seeleuten und sah mich an Bord und in den Unterkünften um. Es war alles sehr primitiv, aber für mich damals aufregend interessant.

Für die Seefahrt war eine „Seediensttauglichkeitsuntersuchung“ erforderlich. Sie wurde vom örtlichen Dr. Beseke durchgeführt. Meine anfänglichen Befürchtungen, ich könnte wegen der Augen seedienstuntauglich sein, weil ich, wenn ich unter Schiffsleinen stand, diese vor dem weit entfernten Hintergrund verschwommen sah, erwiesen sich als nicht zutreffend. Ich erhielt die Gesundheitskarte. Jetzt sah ich auch die im Kanal vorbeifahrenden Schiffe, gerade „Annemarie“, die den Kanal öfter passierte, mit ganz anderen Augen an.

Wie die Bilder meines damaligen Fotoalbums zeigen, begann ich mich allmählich auf die Seefahrt einzustellen und von Zuhause abzunabeln.

Frühling..,



Sommer..,



Herbst..,



oder



Winter..

... bald



Wurden

das Ruder..



der Rosthammer...



der Farbtopf..



das Deck- und Farbewaschen..
mein Reich!

Meine Ausrüstung

Nun galt es noch, meine persönliche Ausrüstung zusammenzustellen. Vom Segelmacher Fassbender auf der Südseite wurde ein Seesack erstanden. Eine Klischeevorstellung, die damals noch allgemein herrschte und der auch meine Eltern unterlagen war, dass ein Seemann auf ein Schiff mit einem Seesack anmustern musste. Aber es gab auch seinerzeit keinen Seemann, der seine persönlichen Sachen mit einem Koffer an Bord brachte. Bei meinem Seesack handelte es sich um einen amerikanischen Seesack. Der kostete im Gegensatz zu den deutschen Seesäcken mit über 30 DM nur die Hälfte. Dafür war er aus alten US-Navybeständen und aus einfachem, grünem, dünnem Segeltuch. Er wurde mit einem Gurt über eine Schulter getragen. Deutsche Seesäcke waren aus dickem, steifem, weißem Segeltuch hergestellt, hatten zwei Traggurte und konnten wie ein Rucksack auf dem Rücken getragen werden. Er war außerdem wasserfest und damit schwimmfähig.

Für das Packen des Seesackes begann man damit, dass mit wurstartig aufgerolltem Unterzeug, am Boden ein Außenrand gebildet wurde, der in der Mitte mit Socken o.ä. fest ausgestopft wurde. Dadurch erhielt der Seesack seine Standfestigkeit. Gebügelte oder glatte Wäsche, wie in den, in späteren Jahren üblich gewordenen Koffern, konnte man im Seesack nicht transportieren.

Dann wurde bei Fassbender auch noch eine Arbeitshose mit Brustlatz aus dem billigeren, braunen Segeltuch, erstanden. Diese Arbeitshose, die oft steif voll Farbe, Öl u. Dreck war, hat mir bei späteren Schmutzarbeiten gute Dienste geleistet. Gummistiefel vervollständigten meine Ausrüstung. Ansonsten trug ich mein vorhandenes Zeug aus der Schulzeit, bei der Arbeit an Bord auf.

Mein Konfirmationsanzug (dunkelblau mit Silberstreifen!), noch aus dem Vorjahre, aus dem ich bereits längst herausgewachsen war, diente mir noch als „Landgangsanzug“. Er wurde von der ersten Heuer im Textilgeschäft Sachau in Brunsbüttel durch eine braune Wollhose und eine braun gemusterte Jacke ersetzt.

Das erste Seefahrtsbuch erhielt ich bereits sechs Wochen vor dem Dienstantritt, am 1. Februar 1954 vom Hafenskapitän Herrn Bethmann in Brunsbüttel. Dabei wurde ich von ihm ausdrücklich auf den Strafparagrafen 96, der dem Seefahrtsbuch anhängenden Seemannsordnung von 1902, hingewiesen. Sie wurde von bissigen Kritikern als Gesindeordnung bezeichnet. Mir ist noch in Erinnerung, dass er betonte, dass eine Monatsheuer nach Absatz 8, „Vergeudung von Proviant“ schon dann „fällig“ werden könnte, wenn man Kartoffeln an Bord zu dick schälen würde! Rosige Aussichten, ich hatte mir daraufhin einen Sparschäler mit in den Seesack gepackt.

§ 95

Hat der Schiffsmann sich im Auslande den Dienst in einem der Fälle das § 74 Nr. 1, 3, 4, 5 der Vorschrift des § 77 entgegen entzogen, so tritt Geldstrafe bis zum Betrag einer Monatsheuer ein.

§ 96

Mit Geldstrafe bis zum Betrag einer Monatsheuer wird ein Schiffsmann bestraft, welcher sich einer gröblichen Verletzung seiner Dienstpflichten schuldig macht.

Als Verletzung der Dienstpflicht, die, wenn sie in gröblicher Weise erfolgt, nach Abs. 1 strafbar ist, wird insbesondere angesehen:

1. Nachlässigkeit im Wachdienste;
2. Ungehorsam gegen den Dienstbefehl eines Vorgesetzten;
3. ungebührliches Betragen gegen Vorgesetzte, gegen andere Mitglieder der Schiffsmannschaft oder gegen Reisende;
4. Verlassen des Schiffes ohne Erlaubnis oder Ausbleiben über die festgesetzte Zeit;
5. Wegbringen eigener oder fremder Sachen von Bord des Schiffes und an Bord bringen oder an Bord bringen lassen von Gütern oder sonstigen Gegenständen ohne Erlaubnis;
6. eigenmächtige Zulassung fremder Personen an Bord und Gestattung des Anlegens von Fahrzeugen an das Schiff;
7. Trunkenheit im Schiffsdienste;
8. Vergeudung, unbefugte Veräußerung oder Beiseitebringen von Proviant.

Gegen Schiffsoffiziere kann die Strafe auf den Betrag einer zweimonatigen Heuer erhöht werden.

Die Verfolgung tritt nur auf Antrag des Kapitäns oder eines verletzten Schiffsmanns ein. Der Antrag kann bis zur Abmusterung gestellt werden. Die Zurücknahme ist bis zur rechtskräftigen Entscheidung zulässig.

Die Strafparagrafen der dem Seefahrtbuch anhängenden **Seemannsordnung von 1902**, von bissigen Kritikern auch als „Gesindeordnung“ bezeichnet, da sie der Mannschaft fast keine, dem Kapitän aber dominierende Rechte einräumte. Die Seemannsordnung von 1902 wurde durch das **Seemannsgesetz vom 26. Juli 1957** ersetzt, der Absatz 8, „Vergeudung von Proviant“ ersatzlos gestrichen

Fortsetzung folgt! (Teil 2: MS Annemarie)

Der Ortsname „Brunsbüttel“

Bereits 1960 hat Wolfgang Laur in den Gottorfer Schriften und 1967 in seinem Historischen Ortsnamenlexikon seine Forschungsergebnisse zu den Ortsnamen in Schleswig-Holstein, u.a. auch über Brunsbüttel, verfasst.

Zum 300-jährigen Jubiläum des Kirchortes Brunsbüttel 1979 hat sich ein Sonderheft der Zeitschrift „Dithmarschen“ ausschließlich unserem Ort gewidmet. Auch hier finden sich verschiedene Ansichten zur Entstehungsgeschichte des Ortes und seines Namens – aber auch kritische Einschränkungen zu den bisherigen Meinungen.

Besonders im letzten Teil seines Aufsatzes stellt Dr. Nis R. Nissen landläufige Auffassungen in Frage. Aber auch Laur selbst, dessen Beitrag zu dem Sonderheft sich auf den folgenden Seiten ebenfalls auszugsweise findet, scheint nicht ganz glücklich mit seinen Forschungen.

Eine ganz andere Richtung schlägt der Hobby-Historiker und früher in Brunsbüttel und Meldorf tätige Rechtsanwalt Hans Hornung (†) ein. Seine Ansichten hat er 1984 in einer Artikelserie im Heider Anzeigenblatt veröffentlicht.

Nachfolgend möchten wir für Sie die bisherigen Ansichten noch einmal in Erinnerung bringen. Eine erneute Bewertung oder die Entwicklung weiterer Hypothesen möchten wir jedoch der wissenschaftlichen Forschung vorbehalten.

Auszug aus Dithmarschen – Kirchort Brunsbüttel 1679-1979, Sonderheft zum 300jährigen Jubiläum des Kirchortes an seinem neuen Standort, Heft 1/1980,

S. 28, Aufsatz von WOLFGANG LAUR

Die Ortsnamen in und um Brunsbüttel

Im Bereich der heutigen Stadt, d.h. im früheren Kirchspiel Brunsbüttel, fehlen bis auf *Ohlen* Ortsnamen und vor allem Siedlungsnamen der sog. Altschicht, d.h. Ortsnamen auf *-ing(en)* wie etwa *Fedderingen*, auf *-stedt* wie z. B. *Hemmingstedt* oder bis auf den einen eben erwähnten Fall alte einstämmige Namen wie *Wrohm*, wobei wir unter der Altschicht die Namensschicht verstehen, die älter als das frühe Mittelalter ist, d.h. vor dem 7. Jahrhundert.

Der Name des Hauptortes ist mit dem Grundwort (= GW) *-biittel* gebildet. Ortsnamen dieses Typs gehören dem frühen bis hohen Mittelalter an (frühes Mittelalter heißt etwa 9.-12. Jahrhundert, hohes Mittelalter 12.-13.). Die übrigen stellen bis auf einen weiteren *büttel*-Namen Bildungen auf *-husen*, Naturnamen und jüngere Siedlungsnamen dar. Das zeigt, daß es sich hier wohl um ein jüngeres Siedlungsgebiet handelt, während in den beiden benachbarten Kirchspielen Eddelak und Marne Namen der Altschicht durchaus vertreten sind.

H. Stoob vermutet, daß die Südermarsch zunächst zu einem alten Großkirchspiel Süderhastedt gehört und sich dann verselbständigt hätte, wobei ein größeres Kirchspiel Uthaven in die späteren Brunsbüttel, Eddelak und Marne zerlegt worden sei.

Auf Grund von mehrfachen Überflutungen und Zerstörungen haben sich die topographischen Verhältnisse im Bereich des Elbufers verändert. So lag z.B. das ursprüngliche Brunsbüttel weiter südlich - heute bereits in der Elbe, und Oldeburwörden, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, ist im 17. Jahrh. von den Fluten so stark mitgenommen worden, daß es mit der Neujahrsflut von 1721 als ein bewohnter Ort völlig verschwand.

Der Hauptort - 1286 *in Bruneshutle*, 1308 *de parrochia Bruneshutle* - trägt einen Namen, der, wie schon gesagt, mit dem *GW-biittel* gebildet ist. Dieses - altsächsisch (= as.), d.h. altniederdeutsch, *-gibutli*, *-butli*, mittelniederdeutsch (= mnd.) *-biittle*, *-bötle*, geschrieben meist *-butle*, und *-botle*, stellt eine Weiterbildung zu as. *bodal* — „Grundbesitz“ dar und hat die Bedeutung „Wohnplatz, Siedlung“.

Da uns jedoch ein Wort * *gibutli* als Appellativ, d. h. Gattungswort, im altsächsischen Wortschatz nicht überliefert ist, hat man die Bedeutung auf Grund der Etymologie, der Herkunft und der Bildung, und auch nach dem Gebrauch in Ortsnamen erschlossen. Sie ist verhältnismäßig allgemein, und da eine Reihe von Grundwörtern in Siedlungsnamen die gleiche hat, fragt es sich, ob nicht noch mit einer besonderen Bedeutungsnuance zu rechnen ist, d. h. wir sollten darüber hinaus fragen, welche Art von Siedlung das *GW-biittel* bezeichnet hat.

Diese Frage wird aber nur sehr schwer zu beantworten sein. *Brunsbüttel* ist mit dem Personennamen (= PN) *Brun* in der Bedeutung „der Braune“ zusammengesetzt. Den gleichen Personennamen finden wir im Angler ON *Brunsholm*, ebenso in *Brunsmark*, und vielleicht auch in *Brunstorf* im Kr. Hrzgtm. Lauenburg.

Da nun unser Dithmarscher Ortsname mit einem kurzen *u* gesprochen wird, hat W. Flechsig gemeint, daß ebenso wie im Stadtnamen *Braunschweig*, dessen heutige mundartliche niederdeutsche Form *Bronswik* oder *Brönswik* lautet, des kurzen Vokales wegen wir mit dem erwähnten Personennamen, der ja ein langes *u* aufweist, nicht rechnen dürfen.

Da aber der Vokal vor einer Konsonantenhäufung oder auch einer schweren Folgesilbe, wie sie das *GW -biittel* darstellt, gekürzt werden kann, brauchen wir diesem Einwand nicht stattzugeben.

Wer freilich Brun war, nach dem unser Ort benannt ist, wird sich wie bei der Mehrzahl von Ortsnamen, die einen Personennamen enthalten, wohl nie feststellen lassen.

Sparkasse.
Gut für die Region.



S. 13, Aufsatz von Nis Nissen

Aus der Geschichte Brunsbüttels

... Wann also ist das ältere Brunsbüttel entstanden? Ein Kirchspielsort seines Namens wird, wie Wolfgang Laur in seinem Beitrag darlegt, zum erstenmal 1286 erwähnt. Damals verpflichteten sich die Vertreter des Kirchspiels im Namen mehrerer Geschlechter gegenüber ihrem Landesherrn, dem Erzbischof von Bremen, die Hamburger und andere Kaufleute nicht mehr berauben zu wollen. Andernfalls sollten sie mit ihrem Leben und ihrem Gut dafür einstehen. Hamburger Kaufleute hatten immer wieder Schiffe und Ladungen einbüßen müssen, die in der Elbmündung in der Nähe von Brunsbüttel oder anderen Dithmarscher Orten auf Grund gelaufen und von den Anwohnern als Strandgut, d.h. als willkommene Aufbesserung des Einkommens einkassiert worden waren.

Die erste Urkunde also, in der wir von Brunsbüttlern hören, zeigt sie bereits auf der Elbe aktiv, wenn auch zeitweilig etwas außerhalb der Legalität. Wir dürfen aber annehmen, daß sie auch regelrechte Schifffahrt betrieben haben. Deswegen wird Brunsbüttel auch mit einer über 100 Jahre älteren Urkunde in Verbindung gebracht. Im Jahre 1140 regelten die Herren, die kirchlich über Dithmarschen zu sagen hatten, der Erzbischof von Hamburg-Bremen und das zu ihm gehörende Domkapitel in Hamburg, Fragen über ihre Einkünfte. Sie fertigten darüber eine Urkunde an, in der auch die damals bestehenden dithmarsischen Kirchspiele genannt werden. Meldorf ist natürlich genannt, ferner Weddingstedt, Tellingstedt und Süderhastedt. Zum erstenmal tauchen 1140 aber auch Kirchspiele in der Marsch auf, nämlich Lunden, Büsum und ein „Uthaven“.

Würden wir Uthaven einfach in unserem Sinne mit „Außenhafen“ übersetzen, ließe sich nicht viel damit anfangen. Denn alle Schiffsanlegeplätze lagen bis in unser Jahrhundert an der Außenseite der Deiche vor den Sielen. Es ist wohl zu vermuten, daß mit dem „Uthaven“ von 1140 ein Kirchspielort und Schiffsanlegeplatz draußen im noch nicht gedeichten Vorland gemeint war, vermutlich auf einer größeren, inselartig gelegenen Wurt. Manche neigen dazu, dieses „Uthaven“ für das älteste Brunsbüttel zu halten. Es ist hübsch, wenn heute eine Straße in Brunsbüttelort Uthaven heißt. Nur dürfen wir uns deswegen nicht allzusehr auf die Geschichtsforscher verlassen. Sie leben in diesem Punkt wie in vielen anderen Fällen nur von einer Annahme, einer Hypothese, für die sich vielleicht einmal handfeste Gegengründe finden ließen.

In solchen denkbaren Gegengründen könnte der Name Brunsbüttel eine Rolle spielen. Der Name stammt vielleicht schon aus dem 9. oder 10. Jahrhundert, d. h., daß das „Dorf (-büttel) des Brun“ längst bestand, als die geistlichen Herren im Jahre 1140 ihre Urkunde ausfertigen ließen. Warum schrieben sie denn nicht auch Brunsbüttel, wenn es um die Kirche in diesem Ort gegangen sein sollte?

Wie kommen wir heraus aus diesem Dilemma? Entweder ist Brunsbüttel nicht so alt, wie Wolfgang Laur annimmt. Oder es hatte zwei Namen, Brunsbüttel und Uthaven. Oder aber es waren zwei Orte, wobei die Kirche zunächst in Uthaven stand und dann - vielleicht bei einer Zerstörung dieses Ortes durch ein Hochwasser - nach Brunsbüttel verlegt wurde. Dann aber wäre Uthaven nicht das erste Brunsbüttel gewesen.

Es ist fraglich, ob es je eine gültige Antwort auf diese Fragen geben wird. Schriftliche Nachrichten haben wir nicht, die das klären könnten. Und leider verläßt uns im Falle Brunsbüttels auch ein anderes Mittel, das vielleicht Aufschlüsse geben könnte: Ausgrabungen und Bodenfunde. Das „Dorf des Brun“ sowie die 1286 zuerst genannte Kirche in diesem Dorf liegen auf dem Grunde der Elbe. Es gibt keine Hoffnung, von dort jemals Aufschlüsse zu bekommen.

Auszug aus dem „Heider Anzeigenblatt“ vom 26.1.1984

Karl der Große gründete Brunsbüttel vor 809

von Hans Homung - Meldorf

Jedermann hat einen Anspruch darauf, das genaue Datum seiner Geburt zu kennen. Ein Ort hat denselben Anspruch. Bisher war die Festlegung der Erstzeit Brunsbüttels nicht möglich, weil man nur nach schriftlichen Quellen ging. Dies ist ein Versuch, Namen und Alter Brunsbüttels mit Hilfe der Auslegungsmethode festzulegen.

Erwähnt wird der Ort erstmalig im Jahre 1286 als Brunnesbutle. Die Ersterwähnung eines Ortes ist nur dann das Gründungsjahr, wenn es ausdrücklich als solches bezeichnet wird. Das ist nicht der Fall. Also ist Brunsbüttel älter. Fehlen schriftliche Quellen über die Erstzeit eines Ortes, so ist die Erstzeit eines Ortes aufgrund dreier Merkmale festzulegen: 1. allgemeine Geschichte, 2. der Ortsname, 3. der Name des Heiligen der Ortskirche.

Im Raum Dithmarschen ist die Ortsnamenfestlegung deshalb verhältnismäßig einfach, weil im Jahre 804 die damalige sächsische Altbevölkerung, soweit sie nicht anderweitig geflüchtet war, restlos bis zum letzten Baby über den Rhein in die sogenannte Francia, zwischen Saine und Loire, deportiert wurde. Jedenfalls so berichten es die fränkischen Reichsannalen des Jahres 804 (die es eigentlich wissen sollten).

Aus der gleichen Quelle erfahren wir, daß im März des Jahres 809 ein zum überwiegenden Teil aus Gallien stammendes Heer die Elbe überschreitet und neben einer Gauhauptstadt auch einen Gau gründet, um der dem fränkischen Reich drohenden Normannengefahr zu begegnen. Wir wissen aber auch noch mehr.

Der Zeitgenosse, Vertraute und Freund Karls des Großen (768-814), Einhard, schreibt in der Lebensbeschreibung dieses Herrschers folgendes: „Auch eine Flotte rüstete er aus zum Krieg gegen die Nordmannen durch Bau von Schiffen an den aus Gallien und Germanien in die Nordsee mündenden Flüssen: und weil die Nordmannen die gallische und germanische Küste unaufhörlich mit Raubzügen heimsuchten, so legte er in alle Häfen und Flußmündungen, wo geeignete Ankerplätze zu sein schienen, kleine Geschwader und Wachtposten, und hielt durch solche Vorkehrungen den Feind von der Landung ab.“

Diese Quelle ist zwar recht allgemein, weil sie die gesamte Küste von der Biscaya bis zur Eidermündung mit einbezieht. Sie ist aber deshalb sehr genau, weil sie ausdrücklich die Flußmündungen in die Nordsee erwähnt Brunsbüttel liegt am Elbausgang.

Daß bei der Küstenlage Dithmarschens zwischen Elbe und Eidermündung als äußerstem Vorposten des fränkischen Reiches dieser Raum von den Verteidigungsmaßnahmen Karls des Großen, die Einhard erwähnt, besonders betroffen wurde, liegt auf der Hand. Ein Blick auf die Karte des fränkischen Reiches beweist das.

Daß also nach Brunsbüttel militärisch etwas hingehörte, erforderte dessen geografische Lage. Zumindest verlangte eine solche Ortslage eine befeuerte Signalstation, um einmal Nachrichten auf das andere Elbufer mittels eines Feuerzeichenmorsekodes hinüberzugeben, und zu empfangen.

Zum anderen ist auch an die Belange der von Einhard erwähnten fränkischen Kriegsflotte zu denken. Die Militär- und Verwaltungssprache des fränkischen Reiches war romanisch. Vergleiche hierzu Marcel Beck, Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters, 1939, Seite 500. Romanisch ist eine Form des Spätlateins, vermischt mit Resten aus der keltischen Sprache und sehr viel griechisch. Denn auch die Griechen waren in Gallien mit ihrer Sprache und Kultur über 1000 Jahre sehr einflußreich. So war zu Caesars Zeit griechisch die Schriftsprache der Kelten. Vergleiche hierzu Caesar, Gallischer Krieg, I, 29; VI, 14.

Auch die Sprache der aus Gallien kommenden Wehrsiedler war überwiegend romanisch bzw. uraltfranzösisch. Das heißt, in diesem Sprachbereich muß nach Worten gesucht werden, die die Erstform Bruneshutle abdecken können. Hierbei bietet sich in erster Linie das lateinische Wort „pruna“ -Feuerbrand - an.

Daß von Brunsbüttel aus schon damals aus Nachrichtengründen mit einer Feuerstation gearbeitet werden mußte, ergibt sich aus der Situation. Hierauf weist auch das alte Wort für Stadersand-Brunshausen hin. Denn auch auf der anderen Seite der Elbe gehört eine Station hin, die mit Hilfe von Feuerzeichen ebenfalls signalisieren konnte. Damit wäre für das Brunesh eine hinreichende Deutung gegeben.

Nun konnte aber eine Nachrichtenstation in der damaligen Zeit nicht ohne militärische Absicherung unterhalten werden. Das heißt, ohne Wach- bzw. Fußtruppe ging es nicht. Und diese können wir aus dem Altfranzösischen entnehmen. Denn unter dem „bedel“ des Dictionnaire von Larousse des L'ancien Francais finden wir unter dem Stichwort Bedel - Soldat der leichten Truppe (soldate de troupes legeres). Das heißt, aus dem Sprachlichen wie aus dem Logischen heraus ist dies die Bezeichnung für einen fränkischen Infanteriestützpunkt. Und der paßte zur damaligen Zeit durchaus hier hin.

Hinzu kommt der Schutzpatron der Brunsbütteler Kirche. Es ist St. Jacob. St. Jacob ist der Schutzpatron zum Kampf gegen die Heiden. Der Schutzpatron St. Jacob ist nicht nur ein Schutzpatron der Karolingerzeit, sondern paßt genau zu einem Ort in dieser exponierten Lage.

Denn Dithmarschen war der äußerste Vorposten im Kampf gegen das damals nicht christliche, also heidnische Skandinavien.

... Brunsbüttel ist also ein fränkischer Militärausdruck und bedeutet Leuchtfeuerstation mit Infanterieposten.

Wie bereits erwähnt, wurde im Jahr 804 die sächsische Altbevölkerung deportiert. Diese Deportation hat nach fränkischem Staatsrecht eine Rechtsfolge, die Generalkonfiskation des gesamten Landes. Neuer Eigentümer ist der fränkische König allein. Er, Karl der Große, war allein über das Land Verfügungsberechtigt. Kraft fränkischen Königsrechts stand ihm das Befestigungsrecht zu. Nur er konnte die Ortsgründung Brunsbüttels als militärischen Ort anordnen, die im Wege der vorerwähnten militärischen Küstensicherung erfolgte. Wir sind also aufgrund der vorerwähnten Punkte in der Lage, infolge Aufschlüsselung Karl den Großen selbst als Ortsgründer von Brunsbüttel festzulegen.

Der Zeitpunkt der Ortsgründung ist aufgrund der vorgenannten Fakten auf die Zeit zwischen 804 bis 809 datierbar. Brunsbüttel ist also fast 1200 Jahre alt. Man sieht, daß der zunächst sehr allgemein gehaltene Bericht des Einhard vor 1200 Jahren durchaus ausfüllungsfähig ist durch eine genau betriebene Regionalforschung, die sich mit sämtlichen Erkenntnismöglichkeiten der Ortsnamen wie der Kirchenpatrone zu befassen hat. So tritt aus Brunsbüttel als Ortsgründung Karls des Großen und als Rechtsdenkmal königlichen fränkischen Befestigungsrechts am Anfang seiner Geschichte entgegen.

Neu im Stadtarchiv

Seit Januar 2010 arbeitet das Stadtarchiv Brunsbüttel daran, die thematische Zeitungsausschnittsammlung des Geschichtsvereins aus dem Heimatmuseum zu digitalisieren. Diese Sammlung wurde seit vielen Jahren durch den Verein für Brunsbütteler Geschichte aufgebaut und in den 90er Jahren im Museum systematisch fortgeführt.

Nachdem das Archiv seit 2 Jahren die Kanalzeitung (später Brunsbüttelkooger bzw. Brunsbütteler Zeitung) in digitaler Form von ihrem Gründungsjahr 1888 bis heute anbieten kann lag es auf der Hand, neben dieser chronologischen Sammlung einige ausgesuchte Themenbereiche gesondert darzustellen.

Dieses Projekt konnten wir Dank der Verstärkung unseres Archiv-Teams durch Herrn Andreas Berger und seiner Ausdauer beim einscannen und verwalten der ca. 7000 Artikel verwirklichen.



Für Recherchen in den historischen Zeitungssammlungen steht den Besuchern ein besonders hierfür eingerichteten Besucher-Arbeitsplatz jederzeit während der Archiv-Öffnungszeiten zur Verfügung.

Stadt**A**rchiv Brunsbüttel

Jahnstr. 3, 25541 Brunsbüttel

☎ 04852-883 122

archivbrunsbuettel@gmx.net

Öffnungszeiten: nach Absprache

Mo. -Fr. 8.00 – 13.00 Uhr





Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.

Termine / Veranstaltungen

Datum Uhrzeit	Thema	Ort
jeden 1. Montag im Monat (außer an Feiertagen und in den Sommerferien), 18.00-20.00 Uhr,	Stammtisch	Mehrgenerationenhaus, Schulstr. 4 (hinter der Boy-Lornsen-Grundschule)
15. März 2011 April 2011 (s. Tagespresse),	Mitgliederversammlung Brunsbütteler Literaten – Stundenlesung“, gemeinsame Lesung mit dem Plattdutschen Krink	Hotel „Zur Traube“ Heimatmuseum Markt 4
monatlich 1-2 Treffen an einem Mittwoch Vormittag (in Absprache innerhalb der Gruppe)	Arbeitskreis Wahlen Ermittlung und Analyse der Wahlen und Wahlergebnisse aus den Jahren 1945-1978 für Brunsbüttel(-koog)	Stadtarchiv, Jahnstr. 3, Tel. 04852-883122;
	Redaktionskreis „Kleine Brunsbütteler Spuren“ – Sonderheft 2011 – zum 725. Jahrestag der ersten urkundlichen Erwähnung unseres Ortes. Möchten Sie daran mitwirken, haben Sie Ideen, Erfahrung und/oder Interesse? Dann setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung: Ute Hansen, Tel. 04852-883122.	

Verein für Brunsbütteler Geschichte
Stadtarchiv Jahnstrasse 3 in 25541 Brunsbüttel



**Verein für
Dithmarscher
Landeskunde**

Vortragsprogramm, Ausstellungen und Exkursion

Datum Uhrzeit	Thema	Ort	Referent / Leitung
05.09.2010 11:00 Uhr	Jagdtiere der Steinzeit	Albersdorf Museum für Archäologie und Ökologie	Rainer Schmidt
10.09.2010	Amphibische Landschaften	Meldorf Dithmarscher Landesmuseum	Hubert Piske
18.09.2010 14:00 Uhr	Produzieren in Dithmarschen	Hemmingstedt, Gärtnerstr. Vor den Gewächshäusern	Anke Marohn Ulf Stecher
02.10.2010	Meldorfer Apfeltage	Meldorf Landwirtschaftsmuseum	
16.10.2010 14:30 Uhr	HISTOUR-Wanderung	Ortsausgang Dellstedt Richtung Tielenhemme	Dr. Volker Arnold
03.11.2010 19:00 Uhr	VDL-Jahresexkursion	Meldorf „Erheiterung“	
11.11.2010 19.30 Uhr	Der Jacobsweg in Dithmarschen	Windbergen „Zur Linde“	Dr.Dietrich Stein Wolfgang und Anka Mohr
27.11.2010	Weihnachtsmarkt	Meldorf Dithmarscher Landesmuseum	
23.02.2011	Besuch im Landtag	Auf Anfrage	

Verein für Dithmarscher Landeskunde e.V. Südermarkt 9 in 25704 Meldorf
<http://www.dithmarscher-landeskunde.de/>

Heimatmuseum Brunsbüttel

Vortragsprogramm, Ausstellungen und Begegnungen 2010 im Brunsbütteler Heimatmuseum Markt 4

Datum Uhrzeit	Thema	Referent / Leitung
28.09.2010 19:30 Uhr	Brunsbütteler Literaten – ein Querschnitt	Verein für Brunsbütteler . Geschichte
05.10.2010- 24.10.2010	Ausstellung: Geschichte der Fotografie	
05.10.2010 19:00 Uhr	Von der Camera Obscura zur Digitalfotografie	Hans-Jürgen Witt
10.09.2010 15:00 –17:00 Uhr jeden 2. Freitag im Monat	Ost-West-Begegnung Gesprächskreis Einheimischer und Aussiedler	Marita Teschner Ljubow Jost
26.10.2010 19:00 Uhr	Die Grafen zu Stade und Dithmarschen	Dr. Jens Martensen
02.11.2010 19:00 Uhr	Walfang und Segelschiffahrt Das goldene Zeitalter der Niederlande	Dr. habil. Dirk Meier
30.11.2010 19:00 Uhr	Kindervogelschießen in Brunsbüttel im Wandel der letzten 100 Jahre	Silke Eikermann-Moseberg M.A.
04.12.2010 15:00 Uhr	Vorweihnachtliche Lesung „op Platt“	Plattdeutscher Krink Brunsbüttel
09.12.2010 10.12.2010 10:00-19:00 Uhr	Goldschmiedetage im Museum	Meike Fabricius und Team
Nach Absprache	Schule und Museum	Roland Ladage
Nach Absprache	Kinderaktion im Heimatmuseum	
Nach Absprache	Vorlesen im Dichterzimmer Für Kitas und Schulen	Museumsteam

Volkshochschule Brunsbüttel e.V., Max-Planck-Str. 9-11 in 25541 Brunsbüttel
<http://www.museum-brunsbuettel.de/>



Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft Kiel
Sektion Brunsbüttel

Vortragsprogramm 2010 / 2011 in Brunsbüttel Hotel zur Traube Markt 9

Datum Uhrzeit	Thema	Referent
27.10.2010 20:00 Uhr	Erziehung zur Mehrsprachigkeit – Nutzen, Schwierigkeiten, Probleme	Prof. Dr. Henning Wode
25.11.2010 20:00 Uhr	Evolution – Woher kommt der Mensch	Prof. Dr. Michael Krawczak
15.12.210 20:00 Uhr	Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie	Prof. Dr. Dr. Klaus Kürzdörfer
27.01.11 20:00 Uhr	Der dänische Gesamtstaat im 18. / 19. Jahrhundert	Prof. Dr. Thomas Riis
25.02.2011 19:00 Uhr	Mitgliederversammlung	
25.02.2011 20:00 Uhr	Der Traum vom Fliegen im Mittelalter	Prof. Dr. Oliver Auge
16.03.2011 20:00 Uhr	Kernenergie – Auslaufmodell oder Zukunftsaufgabe	Prof. Dr. Hans-Georg Priesmeyer
12.04.2011 20:00 Uhr	Bodenverwehung auf der Schleswiger Geest	Prof. Dr. Wolfgang Hassenpflug

Vorstand: Dr. Ing. Siegfried Ditteney (Vors.) Wulf-Isebrand-Str. 5 in 25541 Brunsbüttel
Rolf Sökefeld, Dietrich Wienecke
<http://www.shug.uni-kiel.de>

??SUCHEN-FINDEN-KENNEN??

Sie haben ein Foto und wissen nicht, wer die Personen darauf sind oder wo die Aufnahme gemacht wurde? Sie suchen einen bestimmten Text mit Bezug auf historische Aufzeichnungen? Sie möchten etwas tauschen, z.B. historische Postkarten aus Brunsbüttel? Hier finden Sie Platz für Ihre (Such-)Anfrage. Wenden Sie sich an die Redaktion!

*Das Stadtarchiv sucht zur Ergänzung der Archivbibliothek die alte (1910/1911 2-bändig, Verlag Lipsius und Tischer) und die neue (1926, 3-bändig, Wachholtz-Verlag) Ausgabe „**Schleswig-Holsteinische Heimatgeschichte**“ von Hinrich Ewald HOFF.
Angebote bitte an Frau Hansen, Tel. 04852-883122. Vielen Dank.*

Keine Beiträge!

Wo wurde diese Aufnahme gemacht? Hinweise bitte an Ute Hansen, Stadtarchiv, Tel. 04852-883122

Stadt**A**rchiv Brunsbüttel

Jahnstr. 3, 25541 Brunsbüttel
☎ 04852-883 122
archivbrunsbuettel@gmx.net
Öffnungszeiten: nach Absprache
Mo. -Fr. 8.00 – 13.00 Uhr



Werden Sie Mitglied im Verein für Brunsbütteler Geschichte e. V.

~

**Unterstützen Sie den Aufbau, die Weiterführung und
den Erhalt der Sammlung unserer Heimatgeschichte
mit ihrem Handwerk, den Menschen in ihrem
Berufsumfeld und in ihrer Freizeit.**



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein für Brunsbütteler Geschichte e. V.

Name:.....

Anschrift:.....

Ich zahle einen Jahresbeitrag von Euro

Es wird gebeten, den selbst gewählten Jahresbeitrag einzusetzen.

(Mindestbeitrag: Euro 15,00, Ehepaare Euro 22,50, Schüler/Studenten Euro 5,00)

und gebe dem Verein eine – jederzeit widerrufbare -- Einzugsermächtigung.

Kto-Nr.: BLZ:

Brunsbüttel, den:.....

.....

(Unterschrift)

Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.

(Vereins-Register-Nr.: Amtsgericht Pinneberg VR 708 ME)

1. Vorsitzender: Johannes Wöllfert, Mühlenweg 4, 25541 Brunsbüttel, Tel. 04852-6790

Schriftführerin: U. Hansen, Jahnstr. 3 (Stadtarchiv) oder über die Stadtverwaltung,

Koogstr. 61-63 (Zi. 10), 25541 Brunsbüttel, Tel. 04852-883122